

7 Kann Gott betrügen? Erkenntnistheorie und Ethik im späten Mittelalter und der frühen Neuzeit

– Gliederung –

I. Historischer Überblick

II. Die Lehre von der Allmacht Gottes im spätmittelalterlichen Voluntarismus

- A. Zu Begriff und Geschichte des Voluntarismus
- B. Die Notwendigkeit von Kontingenz in der ersten Ursache
- C. Die Reichweite der Allmacht des göttlichen Willens
- D. Gottes absolute und geordnete Macht
- E. Der nominalistische Wahrheitsbegriff
- F. Die Konsequenzen für die Ethik

III. Methodischer Zweifel und Güte Gottes im Rationalismus der frühen Neuzeit

- A. Reflexion auf Rationalität als Antwort auf die voluntaristische Herausforderung
- B. Gott als Garant der rationalen Erkenntnis bei René Descartes
- C. Gott als Ausgangspunkt der Erkenntnis bei Benedikt (Baruch) de Spinoza

1. Johannes Duns Scotus (1265-1308; Westeuropa) zeigt, dass es Kontingenz nur geben kann, wenn es sie schon in Gott selbst als der ersten Ursache gibt: „Vorausgesetzt also, dass es Kontingenz in den Dingen gibt, so ist zweitens zu prüfen, wo der erste Grund für Kontingenz liegt. Hierzu stelle ich die Behauptung auf, der erste Grund für Kontingenz liegt im göttlichen Willen [...] [Denn] wenn es für Gott beim Verursachen [...] eine Notwendigkeit gäbe, [1] wäre nichts im Universum kontingent, [2] gäbe es auch keine Zweitursache im Universum; [3] fände sich drittens nichts Schlechtes in den Dingen. Alle drei Schlussfolgerungen sind absurd.

1. [...] Wenn etwas, das bewegt wird, insofern es selbst bewegt, mit Notwendigkeit bewegt wird, dann bewegt es mit Notwendigkeit. Eine Erstursache bewegt mit Notwendigkeit [...]. Folglich bewegt und verursacht jede Zweitursache mit Notwendigkeit.

2. [...] Weil eine Erstursache ihrer Natur nach [...] auf notwendige und vollkommene Weise verursacht, kann sie folglich ihre Wirkung nicht nicht hervorbringen. Und so bleibt nichts übrig, was im zweiten Moment eine Zweitursache verursachen könnte, außer sie würde dasselbe zum zweiten Mal verursachen, was nicht vorstellbar ist“

(Autorisierte Mitschrift der Pariser Vorlesung von 1302/03 zu den Sentenzen des Petrus Lombardus, Buch I, 39.-40. Distinktion, nr. 31-33; Übs. J. Söder, leicht geändert).

Supponendo ergo contingentiam esse in rebus, videndum est secundo, ubi sit prima ratio contingentiae. Ad quod dico quod prima ratio contingentiae est in voluntate divina vel actu eius comparata ad alia a se. Quod probo, quia si necessario se haberet in causando alia a se, nihil esset contingens in universo, nulla etiam causa secunda esset in universo, tertio non esset malum in rebus – quae sunt absurda.

Primum probatur sic, quia quod movetur inquantum movet, si necessario movetur, necessario movet. Causa prima necessario movet [...]. Ergo omnis causa secunda necessario movet et causat.

Secundum sequitur, quia causa prima [...] naturaliter [...] non potest non producere effectum, [...] ita [...] causa secunda nihil potest causare, nisi idem bis causetur, quod non est intelligibile.

2. Johannes Duns Scotus fragt sich, wie weit die Allmacht Gottes tatsächlich reicht: „Ich frage: Kann Gott kraft seiner Allmacht alles Mögliche unmittelbar hervorbringen?

Es sieht nicht danach aus. Dann [...] nämlich könnte Gott ein Subjekt ohne die ihm eigentümliche Eigenschaft hervorbringen; und somit könnte es ohne eigentümliche Eigenschaft existieren und gewusst werden. Infolgedessen gäbe es im Bereich des Seienden kein Wissen schlechthin. [...]

Ich antworte und sage, dass sich zwar, wenn wir den Prinzipien der Philosophen folgen, nicht halten lässt, dass Gott auf Grund seiner Allmacht unmittelbar alles Mögliche hervorbringen kann [...]. Dennoch behaupte ich, dass es sich so verhält, und zwar gemäß dem Glauben, durch welchen wir mit den Philosophen über die Prinzipien unterschiedlicher Meinung sind und infolgedessen auch über die Schlussfolgerung. [...]

Wenn wir von absoluten möglichen Seienden sprechen, behaupte ich, dass Gott jedwedes Absolute durch sich hervorbringen kann. [...] Notwendigerweise besitzt jedes Absolute, was real von anderem unterschieden ist, eine unterschiedene Seiendheit, die nicht von anderem wesentlich abhängt. Folglich kann es für sich sein und gemacht werden, ohne irgendeine Beziehung auf ein anderes.

(Autorisierte Mitschrift der Pariser Vorlesung von 1302/03 zu den Sentenzen des Petrus Lombardus, Buch I, 42. Distinktion, 2. Frage, Nr. 5, 7, 22, 24 und 27; Übs. J. Söder, leicht geändert).

Quaero utrum ex omnipotentia sua possit deus quodcumque possibile immediate producere.

Videtur quod non. Quia [...] tunc posset producere subiectum sine sua propria passione, et ita esse et sciri posset sine ipsa, et per consequens nulla esset scientia simpliciter in entibus. [...]

Respondeo et dico quod, licet sequendo principia philosophorum non posset teneri Deum posse ex omnipotentia immediate omnia possible producere [...], tamen secundum fidem, per quam discordamus cum eis in principiis, discordamus etiam in conclusionem; et dico quod sic. [...] Loquendo de entibus possible absolutis dico quod Deus quodlibet absolutum per se potest producere [...]. Necessario quodlibet absolutum realiter distinctum ab alio habet entitatem distinctam quae non dependet ab alio essentialiter. Ergo potest per se esse et fieri sine omni respectu ad aliud.

3. Wilhelm von Ockham (ca. 1285-1347; Westeuropa) erklärt die absolute und die geordnete Macht Gottes: „Gott kann jedes für sich Bestehende, das von einem anderen unterschieden ist, von ihm abtrennen und ohne dieses im Sein erhalten. [...] Gott kann gewisse Dinge nach seiner geordneten Macht tun und einige nach seiner absoluten Macht. [...] ‚Etwas können‘ wird manchmal im Blick auf die von Gott geordneten und erlassenen Gesetze verstanden. Dann wird gesagt, Gott könne das gemäß der geordneten Macht tun. Anders wird ‚können‘ verstanden als all das machen können, was keinen Widerspruch in sich trägt – unabhängig davon, ob Gott angeordnet hat, dass er dies tun werde oder nicht. Denn Gott kann [...] vieles machen, was er nicht machen will. Hiervon heißt es, das mache Gott gemäß der absoluten Macht“.

(*Verschiedene Probleme/Quodlibet* VI q. 1; p. 68 Leppin/Müller; Übs. leicht geändert)

Deus potest omne absolutum distinctum ab alio separare et in esse sine eo conservare. [...] Quaedam potest deus de ordinata et aliqua de potentia absoluta. [...] ‚Posse aliquid‘ quandoque accipitur secundum leges ordinatas et institutas a deo, et illa dicitur deus posse facere de potentia ordinata. Aliter accipitur ‚posse‘ pro posse facere omne illud quod non includit contradictionem fieri, sive deus ordinaverit se hoc facere sive non, quia multa potest deus facere quae non vult facere [...], et illa dicitur deus posse de potentia absoluta.

4. Wilhelm von Ockham erklärt auf nominalistische Weise, unter welchen Bedingungen eine Aussage wahr ist und was das heißt: „Damit eine singuläre Aussage wahr ist [...], ist es nicht erforderlich [...], dass das Prädikat der Sache nach im Subjekt ist oder dem Subjekt real innewohnt. [...] Vielmehr genügt es dazu und ist erforderlich, dass das Subjekt und das Prädikat für dasselbe supponieren. Und deswegen ist der Satz ‚Dies ist ein Engel‘ wahr, wenn Subjekt und Prädikat für dasselbe supponieren. Und deswegen wird damit nicht ausgedrückt, der Betreffende habe die Engelheit oder die Engelheit sei in ihm.

(*Summa logicae/Summe der Logik* II 2; Übs. Imbach, leicht geändert)

Ad veritatem [...] propositionis singularis [...] non requiritur [...] quod praedicatum ex parte rei sit in subiecto vel insit realiter subiecto, [...] sed sufficit et requiritur, quod subiectum et praedicatum supponant pro eodem. Et ideo, si in ista ‚hic est angelus‘ subiectum et praedicatum supponant pro eodem, propositio erit vera. Et ideo non denotatur, quod hic habeat angelitatem vel quod in isto sit angelitas.

5. Wilhelm von Ockham führt die moralischen Gebote auf den Willen Gottes zurück: „Obwohl Hass, Diebstahl, Ehebruch und Ähnliches nach dem allgemeinen Gesetz mit einem schlechten Umstand verbunden sind [...], können sie trotzdem [...] von Gott ohne Verbindung mit irgendeinem schlechten Umstand ausgeführt werden. Und sie können auch vom Menschen verdienstvoll ausgeführt werden, wenn sie unter ein göttliches Gebot fielen. [...]

Der geschaffene Wille wird durch ein Gebot Gottes zur Gottesliebe verpflichtet, und daher kann er, solange dieses Gebot gilt, Gott nicht auf gute Weise hassen oder einen Akt des Hasses verursachen. [...] Aber wie Gott einen Akt der Liebe schlechthin ohne moralische Güte oder Schlechtigkeit verursachen kann, weil moralische Güte oder Schlechtigkeit meinen, dass der Handelnde zu diesem Akt oder seinem Gegenteil verpflichtet ist, so kann er einen Akt des Gotteshasses schlechthin ohne jegliche Schlechtigkeit verursachen“.

(Probleme zum 2. Buch der Sentenzen/In II Sententiarum q. XV, Opera theologica 5 p. 352f.)

Licet odium, furari, adulterari et similia habeant malam circumstantiam annexam de communi lege [...], tamen [...] possunt fieri a deo sine omni circumstantia mala annexa. Et etiam meritorie possunt fieri a viatore, si caderent sub praecepto divino. [...] Voluntas creata obligatur ex praecepto dei ad diligendum deum, et ideo stante illo praecepto non potest bene odire deum nec causare actum odiendi. [...] Sed deus [...], sicut potest causare totaliter actum diligendi sine bonitate vel malitia morali, quia bonitas moralis vel malitia connotant quod agens obligatur ad illum actum vel eius oppositum, ita potest causare totaliter actum odiendi deum sine omni malitia morali.

6. René Descartes (1596-1650; Westeuropa) erwägt die erkenntnistheoretischen Konsequenzen der Annahme eines allmächtigen Betrügergottes und antwortet mit dem Cogito-Argument: „Aber es gibt einen sehr mächtigen, sehr schlaunen Betrüger – ich weiß nicht, wer es ist – der mit Absicht mich immer täuscht. Zweifellos bin also auch Ich, wenn er mich täuscht. Mag er mich nun täuschen, soviel er kann, so wird er doch nie bewirken, dass ich nichts bin, während ich denke, ich sei etwas. Nachdem ich so alles genug und übergenug erwogen habe, muss ich schließlich feststellen, dass der Satz ‚ich bin, ich existiere‘, so oft er von mir ausgesprochen oder im Geist aufgefasst wird, notwendig wahr sei“.

(*Meditatio* II 3, Übs. G. Schmidt, leicht geändert)

Sed est deceptor nescio quis, summe potens, summe callidus, qui de industria me semper fallit. Haud dubie igitur ego etiam sum, si me fallit; et fallat quantum potest, nunquam tamen efficiet, ut nihil sim quamdiu me aliquid esse cogitabo. Adeo ut, omnibus satis superque pensitatis, denique statuendum sit hoc pronuntiatum ‚Ego sum, ego existo‘, quoties a me profertur, vel mente concipitur, necessario esse verum.

7. René Descartes entdeckt, dass die Idee Gottes nicht aus ihm selbst kommen kann: „Wenn die objektive Realität einer meiner Ideen so groß ist, dass ich sicher bin [...], dass ich selbst nicht die Ursache dieser Idee sein kann, so folgt daraus notwendig, dass ich nicht allein in der Welt bin, sondern dass auch ein anderes Ding, das die Ursache für diese Idee ist, ebenfalls existiert. [...]

Daher bleibt allein die Idee Gottes übrig, bei der untersucht werden muss, ob sie etwas ist, das aus mir selbst nicht hervorgehen konnte. Als Gott bezeichne ich eine unendliche, unabhängige, allweise, allmächtige Substanz, von der sowohl ich selbst als auch alles andere – wenn es irgendetwas anderes gibt, was es gibt – geschaffen worden ist. All dies ist nun so beschaffen, dass es, je sorgfältiger ich es ins Auge fasse, umso weniger aus mir selbst hervorgegangen denken kann. So ist aus dem oben Gesagten zu schließen, dass Gott notwendig existiert“.

(*Meditatio* III 16. 22; Übs. G. Schmidt, leicht geändert)

Nempe si realitas obiectiva alicuius ex meis ideis sit tanta, ut certus sim [...], nec me ipsum eius ideae causam esse posse, hinc necessario sequi, non me solum esse in mundo, sed aliquam aliam rem, quae istius ideae est causa, etiam existere. [...] Itaque sola restat idea Dei, in qua considerandum est an aliquid sit quod a me ipso non potuerit proficisci. Dei nomine intelligo substantiam quandam infinitam, independentem, summe intelligentem, summe potentem, et a qua tum ego ipse, tum aliud omne, si quid aliud extat, quodcumque extat, est creatum. Quae sane omnia talia sunt ut, quo diligentius attendo, tanto minus a me solo profecta esse posse videantur. Ideoque ex antedictis, Deum necessario existere, est concludendum.

8. Baruch de Spinoza (1632-1677; Niederlande) formuliert die Definitionen, aus denen er ein widerspruchsfreies System der Philosophie aufbauen möchte: „Definitionen.

I. Unter Ursache seiner selbst verstehe ich das, dessen Sosein die Existenz in sich schließt, oder das, dessen Natur nicht anders als existierend begriffen werden kann. [...]

III. Unter Substanz verstehe ich das, was in sich ist und aus sich begriffen wird. [...]

V. Unter Modus verstehe ich die Affektionen der Substanz, oder das, was in einem andern ist, wodurch man es begreift.

VI. Unter Gott verstehe ich ein absolut unendliches Seiendes, d.h. eine Substanz, die aus unendlichen Attributen besteht, von denen jedes ein ewiges und unveränderliches Sosein ausdrückt. [...]

VII. Dasjenige Ding heißt frei, das aus der bloßen Notwendigkeit seiner Natur da ist und allein von sich zum Handeln bestimmt wird; notwendig aber, oder vielmehr gezwungen, dasjenige, was von einem andern bestimmt wird, auf gewisse und bestimmte Weise zu existieren und zu wirken. [...]

Axiome.

I. Alles was ist, ist entweder in sich oder in einem andern“.

(Die Ethik, auf geometrische Weise geordnet/Ethica more geometrico ordinata I. Definitiones; Übs. Gebhardt, leicht geändert).

Definitiones.

I. Per causam sui intelligo id, cuius essentia involvit existentiam; sive id, cuius natura non potest concipi, nisi existens. [...]

III. Per substantiam intelligo id, quod in se est, et per se concipitur. [...]

V. Per modum intelligo substantiae affectiones, sive id, quod in alio est, per quod etiam concipitur.

VI. Per Deum intelligo ens absolute infinitum, hoc est substantiam constantem infinitis attributis, quorum unumquodque aeternam, et infinitam essentiam exprimit. [...]

VII. Ea res libera dicitur, quae ex sola suae naturae necessitate existit, et a se sola ad agendum determinatur: Necessaria autem, vel potius coacta, quae ab alio determinatur ad existendum, et operandum certa, ac determinata ratione. [...]

Axiomata.

I. Omnia quae sunt, vel in se, vel in alio sunt.

9. Spinoza begründet die inhärente Notwendigkeit Gottes: „Lehrsatz 11. Gott oder die aus unendlichen Attributen bestehende Substanz, von denen ein jedes ewige und unendliche Wesenheit ausdrückt, existiert notwendig. [...]

Erläuterung: Es genügt, nur dies zu bemerken, dass ich hier nicht von Dingen spreche, welche aus äußeren Ursachen entstehen, sondern allein von Substanzen, welche (nach Lehrsatz 6) von keiner äußeren Ursache hervorgebracht werden können. Denn Dinge, welche aus äußeren Ursachen entstehen [...], verdanken all das, was sie an Vollkommenheit oder Realität haben, der Kraft der äußeren Ursache. [...] Was hingegen die Substanz an Vollkommenheit hat, verdankt sie keiner äußeren Ursache.“

(*Die Ethik, auf geometrische Weise geordnet/Ethica more geometrico ordinata* I, Lehrsatz 11).

Propositio XI. Deus, sive substantia constans infinitis attributis, quorum unumquodque aeternam, et infinitam essentiam exprimit, necessario existit. [...]

Scholium. [...] Hoc tantum notare sufficit, me hic non loqui de rebus quae a causis externis fiunt, sed de solis substantiis, quae (per Prop. 6) a nulla causa externa produci possunt. Res enim, quae a causis externis fiunt [...], quicquid perfectionis, sive realitatis habent, id omne virtuti causae externae debetur. [...] Contra, quicquid substantia perfectionis habet, nulli causae externae debetur. [...] Perfectio igitur rei existentiam non tollit, sed contra ponit; imperfectio autem contra eandem tollit, adeoque de nullius rei existentia certiores esse possumus, quam de existentia Entis absolute infiniti, seu perfecti, hoc est Dei.

10. Spinoza beweist die Notwendigkeit der Schöpfung: „Lehrsatz 33: Die Dinge haben auf keine andere Weise und in keiner anderen Ordnung von Gott hervorgebracht werden können, als sie hervorgebracht worden sind. [...]

Erläuterung. [...] Ich zweifle nicht, dass viele diese Meinung als widersinnig verwerfen [...], und das aus keinem andern Grunde, als weil sie gewohnt sind, Gott eine andere Freiheit zuzuschreiben, welche von der, die wir (Definition 7) angegeben haben, weit entfernt ist, nämlich einen absoluten Willen. [...] Dass die Dinge auf keine andere Weise und in keiner andern Ordnung von Gott haben erschaffen werden können [...], wird leicht zu zeigen sein. [...] Denn sonst würde er der Unvollkommenheit und Unbeständigkeit angeklagt“.

(*Die Ethik, auf geometrische Weise geordnet/Ethica more geometrico ordinata* I, Lehrsatz 33; Übs. Gebhardt, leicht geändert).

Propositio XXXIII. Res nullo alio modo, neque alio ordine a Deo produci potuerunt, quam productae sunt. [...]

Scholium. [...] Non dubito, quin multi hanc sententiam, ut absurdam, explodant [...]; idque nulla alia de causa, quam quia Deo aliam libertatem assueti sunt tribuere, longe diversam ab illa, qua a nobis (Defin. 7.) tradita est; videlicet, absolutam voluntatem. [...] Res nullo alio potuisse modo, neque ordine a Deo creari [...] facile erit ostendendum. [...] Nam alias imperfectionis et inconstantiae argueretur.